

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1847.

Montag, 31. Mai.

99.

Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Von Ludwig Hub.

Immer noch im alten Glanze
Deffnet sich des Orens Thor
Und noch stets im Strahlenfranze
Tritt die Sonne d'raus hervor;
Ob die Furcht auch, unter Zähren
Seufzend, es verneinen mag,
Immer wird sich's doch bewähren:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Jeder neue Morgen spendet
Tausenden von Wesen Heil
Und das gold'ne Frühroth sendet
Rettung oft mit Windeseil;
Saaten, die man gab verloren,
Rüden reichlichen Ertrag;
Vor der Zukunft zittern Thoren:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Wer die Welt, die reichbesonnte,
Nur durch's trübe Glas beschaut, —
Wem beim heitern Horizonte
Schon vor fernem Wetterm graut,
Wird sich der nicht von der Wiege
Härmen bis zum Sarkophag?
Leichter Sinn nur führt zum Siege:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Bleibt auch mancherlei Beschwerte
Nimmer uns hienieden fern,
Et, ihr kennt ja doch die Erde,
Ist sie nicht ein Wandelstern?
Auf ihr wechselt oft mit Schnelle
Krankenbett und Festgelag;
Drum beim Dunkel hofft auf Helle:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Wird es bunter auch und bunter
Auf der Erde, fern und nah',
Glaubt nur nicht, die Welt geh' unter
Und der jüngste Tag sei da!
Mancher Lenz noch, reich an Blüten,
Folgt gewiß dem jez'gen nach,
Ob zuvor auch Stürme wüthen:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Und auch manche trübe Wolke
Wird bald gänzlich fortgedrängt,
Die, ein Schreckbild allem Volke,
Jetzt noch an dem Himmel hängt.
War das jüngste Jahr das erste,
Dem's an Fruchtbarkeit gebrach?
Auch vorüber geht das Schwerste:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Mangel wird der Fülle weichen;
Wer sich Sorgen überließ,
Schau' die Fluren jetzt! Sie gleichen
Jenen wol im Paradies.
Treulich wird das Wort gehalten,
Das der Herr zu Noah sprach.
Laßt getrost die Zeiten walten!
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Immer wollen wir bewahren
Jenen frischen Lebensmuth,
Der bei drohenden Gefahren
Nicht gleich feig und lässig ruht!
Thorheit ist's, sich zu vertrauern,
Wenn uns trifft ein Schiffalschlag;
Ewig kann kein Leiden dauern:
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Satyrische Briefe.

Von

Friedrich Stump.

Briefe aus dem Nachlasse des Präsidenten eines
Gegenthierquälerei-Vereines.

I.

Brief eines Lehrjungen.

Euer Hochwohlgeboren!

Gnädigster Herr!

Die Energie, welche Dieselben neulich bei
Vertheidigung eines unter der Weitsche seines
Beinigers leidenden Pferdes entwickelten, macht
mich so kühn, wenigstens einen kleinen Theil
dieser Aufmerksamkeit für mich und meinen Kol-
legen zu ersuchen. Nicht daß ich so viel Eigen-
dünkel besitze, mich so vollkommen wie ein Pferd
zu glauben (ich weiß recht wohl, welch' großer
Abstand zwischen einem Pferde und einem Lehr-
jungen obwaltet); nicht daß die Erfahrung mich
nicht einsehen lehrte, daß zuerst des Meisters
Bubel, dann der Meistersin Kaze, Bögel und
anderes Gethier, dann eine Weile gar nichts
— und endlich erst der Lehrjunge kommt,
so dürften wir doch einige Beachtung verdienen.
— Schon bei meinem Eintritte in die Lehre
war ich so zu sagen als beachtenswerther Ge-
genstand Ihres Vereines zu betrachten; denn
ich kam allsogleich an die Stelle eines kleinen zot-
tigen Pintschers, der, unwillig über die Duä-
lerien des jüngsten Sprößlings meines Mei-

sters, demselben sehr bissige Gegenworstellungen beibrachte; — und versehe nun seit zwei Jahren, zum Vergnügen des Sprößlings, der an mir alle mögliche Fassungskraft erprobt, diesen so hundewürdigen Dienst. —

Vielleicht, daß Euer Gnaden mich des Schutzes, wie ihn der Verein ungefähr für die Kaninchen entwickelt, theilhaftig machen könnten? — denn, indem die Meisterin das aus der Obstkammer ausgelesene faule Obst zwischen mir u. den Kaninchen theilt, schmeichle ich mir, dadurch dem Range derselben gleichgekommen zu sein! — Ja, wenn ich bedenke, daß mich mein Meister, als ich einst vergessen, seinem Lieblingsvogel, einem sogenannten Spottvogel, ein Lampenlicht hinzustellen, um daß er auch bei Nacht zum Fraße sehen könne (während ich froh bin, wenn ich im Dunkeln etwas zu laufen habe), mit Fußstritten regalirte; so bin ich so stolz, auf den Rang seines Büdels Anspruch zu machen, der dieses, eines echten Höflings würdige Vergnügen, unter den Füßen seines Gebieters sich zu winden, mit mir theilt. Ja, ich bin so kunstgeübt, wie er; ich kann aufwarten, über den Stof springen (was mir nicht immer gelingt, ich bleibe oft unter demselben), apportieren (nämlich Alles herbeischleppen, was Haus, Küche u. Keller erfordern), und — eine faule Rindsbirne machen! —

Was aber werden Euer Gnaden erst beschließen, wenn ich Ihnen gestehe, daß durch die weise Vorforge meines Herrn und Meisters ich sogar die Wichtigkeit jenes Thieres erlangt habe, das bei den Orientalen so geschätzt, bei uns so verspottet wird; eines Thieres, welches selbst einem Propheten auf grauenvolle Weise eine Strafpredigt zu halten bestimmt ward. — Die Sache verhält sich so. Mein Herr ist nämlich, wie der Wiener sich ausdrücken würde: „Vermischter Waarenhändler.“ — Jedoch ich muß Ihnen erst erklären, was eine „vermischte Waarenhandlung“ eigentlich bedeutet. Unter: „vermischte Waarenhandlung“ verstehen die Wiener einen Ort, wo der geliebene Kaffe mit Cichorien, der gestoßene Pfeffer mit getrocknetem Komisbrot, der Safran mit Fleischnäpfen vermischt wird, — und wo das Tafelöl mit dem Brennöl einen unzertrennbaren Freundschaftsbund geschlossen hat! — Daß in einem solchen Geschäfte die Waaren nicht in ganzen Schiffsladungen ankommen, daß mein Herr nicht erst in alle Weltgegenden schreibt, um sich die nöthigen Handelsartikel zu verschaffen, wird Ihnen wol einleuchtend sein; seine rührigen Füße und das noch rührigere Mundwerk der Ehefrau meines Lehrherrn ersetzen zehnthätige Korrespondenten. — Zu seinen Einkäufen hatte nun mein Herr ein kleines Wägelchen,

dem so ein oben beschriebenes Thierlein vorgespannt war. Da aber nicht selten eine ziemliche Menge Waaren aufgeladen waren, so fand es unser Langohr als sehr gerathen, lieber gar stehen zu bleiben, und mußte ich, der ich nur nebenher ging, auf meines Herrn Geheiß, dieses eselhafte Schicksal theilen. Als aber mein Zuggeselle bemerkte, daß ich bedeutend beirug, seine Last zu mindern, so vergaß er ganz, was er eigentlich vorstelle und übergab seine Rolle einzig und allein mir. Mein Herr, der dieses wahrnahm, verkaufte, in der vollen Ueberzeugung, daß ein Lehrjunge noch immer billiger zu stehen komme, denn ein Esel, letzteren um einen annehmbaren Preis. Seit dieser Zeit gehen mir nur die Dinsteln ab, um vollkommen auf Dero Gnade und Mitleid gerechten Anspruch zu machen; besonders da ich erfahre, wie warm Sie sich meiner Zugkollegen oft annehmen. — Ja, ich behaupte es noch ein Mal, wir Lehrjungen verdienen vorzüglich die Beachtung Ihres Vereines. Denn wo werden Menschen oft mehr entmenscht, als gerade bei manchem Lehrherrn? Wer wird oft viehischer behandelt, als der Lehrjunge? — Man lehrt den Hund Künste, das Pferd seinen Reiter tragen, den Vogel ein Liedchen pfeifen, den Dschen das Dreschen — — nur die Lehrjungen werden nicht selten in der Lehre so wenig unterrichtet, daß sie, wenn endlich, nicht wie die römischen Sklaven durch eine, sondern durch viele Dhrseigen, freigelassen, wol auch hingehen können, wohin sie wollen, aber trotz dem nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, wenn der Gegenthierquälerei-Verein sich für die Zukunft ihrer nicht annimmt.

Ein Lehrjunge
im Namen seiner verthierten Kollegen.

Wiener - Briefe.

Ihre Natur ist wol an Fehlern reich,
Allein was thuts, wenn nur das Herz
gesund. Montague.

Einige hiesige Menschenfreunde, die beispiellose Noth der arbeitenden Volksklasse in Erwägung ziehend, haben eine Speise- und Numfordsuppen-Anstalt errichtet. Die erstere befindet sich in der Vorstadt Gumpendorf und speist alle Tage gegen sechshundert arme Leute unentgeltlich ab. Sie wurde von mehreren Großhändlern auf Veranlassung des Herrn Borkenstein gegründet. Die Numfordsuppen-Anstalt auf dem Michaelbeuern'schen Grunde ward von einem Vereine von achtzehn wackeren Männern ins Leben gerufen. Wahrhaft Bedürftigen wird eine entsprechende Portion gratis verabreicht, während es aber auch gestattet ist, gegen Entrichtung von zwei Kreuzern C. M. eine ganze und

gegen Bezugs halbe Port Solche We dienen die Stände, d gel an Ge mand wir Erhaltung ähnlicher besonders die Hinder ins Leben höchstbetrü Sachen ih ste, statt Es ist aber Anstichten die arme Personen, nicht so g alle Lustor tartern bei mann nicht Vergnügen Egoisten i Gebildeten gemacht u dem obener men. Sie Natur eh nes Vergn mit der In unsern ne Art S spieler ver auf dieses die alte R vorstände sind hinf toirs trotz mer, als manchmal des H. n. entweder man muß digestion halten! — lich zu w (früher in diger u. se er in Pest Er wäre e denfach, len und g stiren. S nicht aber von Pra keit; ein Betracht

gegen Bezahlung von einem Kreuzer C.M. eine halbe Portion Suppe abholen lassen zu können. Solche Vereine sind äußerst wohlthätig u. verdienen die regste Theilnahme der bemittelten Stände, damit ihre Wirksamkeit wegen Mangel an Geldmitteln nie in Stoken geräth. Niemand wird das Vorzügliche und zugleich die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit Fördernde ähnlicher Zwecke verkennen u. dennoch hat man besonders der Errichtung der Speiseanstalt manche Hindernisse in den Weg gelegt, bevor sie ins Leben treten konnte. Der neuerliche, aber höchstbetäubende Beweis, daß selbst die edelsten Sachen ihre Widersacher finden und daß man sie, statt zu fördern, eher zu verhindern sucht. Es ist aber auch natürlich, wenn man oft die Ansichten und Meinungen gewisser Leute über die arme Volksklasse hört; ja es gibt sogar Personen, welche behaupten, daß die Noth nicht so groß sein könne, da an Sonntagen alle Lustorte und Schankhäuser von den Proletariern besucht werden. Soll denn der Arbeiter nicht ein Mal an einem Feiertag dasselbe Vergnügen mitmachen, was die Reichen, die Egoisten immerwährend genießen! Wenn diese Gebildeten wüßten, wie oft derlei Landpartien gemacht werden, so würden sie gewiß nicht zu dem obenerwähnten, unsinnigen Aussprüche kommen. Sie möchten vielmehr den Sinn für die Natur ehren, als den niederen Mann, ob seines Vergnügens schmähen, an einem Sonntag mit der Familie auf das Land zu gehen! — In unserm Theaterleben herrscht gegenwärtig eine Art Stillleben, eine für Dichter und Schauspieler verzweiflungsvolle Ruhe. Sobald man auf dieses Thema kommt, muß man fast immer die alte Klage anstimmen: daß unsere Bühnenvorstände nur dem Mittelalter huldbigen! Wir sind hinsichtlich der Abwechslung des Repertoirs trotz unserer vier Schauspielhäuser schlimmer, als manche Provinz daran. Wenn nicht manchmal noch eine Novität über die Bühnen des H.n. Pokorny marschirte, so könnte man entweder gar nicht das Theater besuchen, oder man müßte sich der Gefahr aussetzen, eine Indigestion vor Kogebue, Jßland u. c. zu erhalten! — Das Burgtheater fängt nun gastlich zu werden an. Hr. Wagner aus Leipzig (früher in Pesth) ist ein talentvoller, verständiger u. sehr gewandter Schauspieler. (So lange er in Pesth war, wollte man das nicht zugeben.) Er wäre eine treffliche Akquisition für das Helldensfach, denn Löwe kann doch nicht Alles spielen und gegen Hrn. Rettich müssen wir protestiren. Singende Helden gehören für die Oper, nicht aber für das Schauspiel! Hr. Schneider, von Prag, hat den Fehler der Unverständlichkeit; eine Kleinigkeit zwar, wenn in Betracht genommen wird, daß er auf der Bühne

zu Hause ist. Es ereignete sich hier wieder, daß ein Doppelperspektiv aus den ersten Logenrang auf das Parterre fiel. Die lebhaftere Exekution eines Musikstückes von Seite des berühmten Hofburgtheater-Orchesters soll die Ursache gewesen sein, daß dem Besitzer *) die riesige Maschine vor Erstaunen entglitt! Bei der Unruhe der Logenbesitzer wäre es sehr löblich, wenn man die Perspektive mittelst eines Bandes um den Hals hängen würde. Man könnte sich dann über die herrliche Musik verwundern, wie man will! — „Die Stumme von Portici“ hat bei ihrer Darstellung im Theater an der Wien sehr gefallen. Die Aufführung war äußerst gelungen. In dem Lustspiele: „Ein Feenmärchen“, von J. Kuppelwieser, hat sich französische Nüchternheit mit deutscher Langweile eng verbunden und dem Uebersetzer wenig Dank, noch Ruhm verschafft. Gespielt wurde bis auf Dem. Weißbach und Mad. Beckmann elendiglich.

E. Norbert.

Mignon - Zeitung.

London, 19. Mai. Eine Dame, mit Namen Münden, hatte kürzlich gegen den Herzog Karl von Braunschweig eine Schuldsforderungsklage gewonnen. Der mit der Exekution beauftragte Beamte fand es viele Tage hindurch unmöglich in das herzogliche Hotel zu gelangen, so gut u. sorgfältig wird letzteres bewacht. Doch am Sonntage gelang es ihm, als die Thür zum Einlaß einer andern Person geöffnet wurde, sich mit hineinzudrängen, wurde aber sofort von einer Schaar herzogl. Bedienten (der Herzog hat deren etwa 15, aber keine weibliche Bedienung) hinausgeworfen. Nach englischem Gesetz hatte er jetzt übrigens das Recht, da er einmal den Fuß im Hause gehabt, den Eintritt auf jede ihm mögliche Weise zu erzwingen. Da kam gerade der Sachwalter der Klägerin hinzu und Beide sprengten mit Gewalt die Thüre des Hotels u. bemächtigten sich des Mobilars wie namentlich des Silberzeugs, mit dem gerade die herzogliche Tafel servirt werden sollte. Als der Herzog das ganz entschlossene Verfahren der Beiden sah, gab er seinem Sekretär die Anweisung, den Betrag der Forderung von 220 Pfund dem Beamten unter Protest einzuhändigen. Der Exekutor mochte aber von einer unter Protest gemachten Bezahlung nichts wissen und zog vor, auf exekutivische Weise die Schuld heizutreiben, und es gelang ihm, auch endlich, 112 Sovereigns auf-

*) Der edle Menschenfreund soll bei dieser Gelegenheit geäußert haben: „Wenn der Norbert hier wäre, so müßte er ihnen gewiß Beifall spenden.“ Ich bedaure sehr in Ihrem Jubel nicht miteinstimmen zu können; denn die Musik war schauderhaft schön!! R.

zufinden und wegzunehmen. Wegen des Rests blieb anderes herzogliche Eigenthum einstweilen mit Beschlag belegt. In Folge dieser Vorgänge hatten sich einige 100 Menschen vor dem Hotel versammelt, die ein Paar Stunden lang unter Lachen und Lärmen den Ausgang der Dinge abwarteten.

Etwas von Allem. Man schreibt aus Berlin: „In unserer Geschäftswelt macht ein großartiger Wechselbetrug bedeutendes Aufsehen, er ist von einem bedeutenden hiesigen Holzhändler verübt worden. Das Gerücht schwankt zwischen 2—300,000 Thalern falsche Wechsel, welche von ihm ausgegeben wurden und wobei jetzt die bedeutendsten Berliner Häuser Schaden leiden. Der Betrüger wird zwar verfolgt, wahrscheinlich wird er aber auf dem Wege über Hamburg und England sich schon auf der Tour nach Amerika befinden.“

* * Ein Ordnonanzoffizier des Königs der Franzosen ist in Chantilly des falschen Spiels überwiesen worden. Es ist der Generalstabchef *Gudin*, Sohn des Napoleon'schen Generals gleichen Namens und Besitzer eines ansehnlichen Vermögens; er ist nach Amerika abgereist. Sein Gewinn an dem verhängnisvollen letzten Abend in Chantilly betrug 30,000 Francs.

* * Mad. Stolz, die französische Sängerin, hat bei ihrem neulichen Besuche der Armenkolonie zu Metray den dortigen Direktoren 8000 Francs zur Stiftung eines Familienhauses eingehändigt. Man weiß, daß jede Familie aus vierzig Kindern besteht, welche in zwei Sektoren getheilt sind, und daß der Name des Gründers mit großen Lettern auf dem Giebel des Hauses zu lesen ist.

* * Von Franklin, der den Blitzableiter erfand, hat man bekanntlich gesagt, er habe dem Himmel den Blitz entrissen; auf Morse, den Erfinder der elektrischen Telegraphen, wendete man jenen Ausspruch weiter an, indem man sagte: „und Morse gab ihm eine Stimme und gebot ihm zu der Welt zu reden.“ Dies hat ein Engländer benützt, um einen höchst merkwürdigen Vorschlag zu machen. Er verlangt nichts weniger, als daß alle Kanzeln in ganz England durch telegraphische Drähte verbunden werden sollen, damit man die Predigten jedes ausgezeichneten Geistlichen augenblicklich durch das ganze Land verbreiten könne.

* * (Naher Tod der Lokomotive.) Nach dem Gateshead Observer würden nun auch die Lokomotive nicht lange mehr zu leben haben. Herr William Marlin will eine Erfindung gemacht haben, durch welche die Lokomotive überflüssig werden. Er braucht weder Coaks noch Dampf und schreitet zur Handarbeit zurück. Zwei oder drei Leute, die an einer Kurbel drehen,

werden einen Konvoi mit der Schnelligkeit „geschmiedeten Blizes“ (wie die Amerikaner sagen würden) fortbewegen!!?

Lokal-Beitrag.

Theater.

Kritische Vorstellungen über dramatische Vorstellungen.

Angestellt von Friedrich Stump.

Die Pfister Arena.

Dieser einzige Zufluchtsort, der Thaliens Priestern vom deutschen Theater geblieben, der einzige Opferherd, auf dem ihre Gaben hinzulegen, ihnen vergönnt ist; dieses aus Planken gezimmerte, dramatische Rettungshaus, verdient um so eher unsere Beachtung, als es, trotz dem geringen Hausrathe, den es nun besitzt, doch freundlich für den Besucher sein dramatisches „Eiselnbeckisch“ hinstellt, welches, wenn auch gerade nicht mit leeren, doch ziemlich mündenden Speisen bedekt ist. — Freilich wurde uns, außer der etwas verben Kost der Nestroy'schen Muse und der mit Thränen befeuchteten dramatischen Brotrinde *Vary's* („Treffkönig“) nichts von Belang geboten; jedoch, wo die Verhältnisse so gestaltet sind, wie gegenwärtig die des deutschen Theaterkörpers, der da so manchen seiner edelsten Theile sich loslösen sehen mußte, der da nur der seltenen Ausdauer seines Leiters noch sein Bestehen verdankt, hiesse es fürwahr, hier Novitäten auf Novitäten zu verlangen, gefordert, daß der Unbemittelte uns ein Zukünftliches Mahl vorsetzen sollte. — Was jedoch bisher geboten, wurde übrigens auf eine Weise geboten, die immerhin eine befriedigende (was besonders von der Vorstellung des „Treffkönig's“ gilt) genannt werden konnte. Obwohl in diesem, meinem heutigen Aufsatze, ich mir vorgenommen hatte, hinsichtlich der Leistungen der Beschäftigten keineswegs in's Detail zu gehen; so muß ich doch eines neu angeworbenen Kunstjägers, des Herrn Köck, erwähnen, der wirklich für einen Anfänger eine Sicherheit, eine Ruhe, ja, ich möchte sagen, eine Routine besitzt, die man oft vergebens bei einem älteren Schauspieler sucht. Seinen Leistungen wurde bisher immer lauter Beifall gezollt, wo wir ihm aber rathen, dieser durch die Neuheit seines Erscheinens hervorgerufenen freundlichen Stimmung nicht zu sehr zu trauen, sondern das Talent, das ihm gegeben, erst mehr zu Tage zu fördern, um das Gole von der Schläfe befreien zu können. Besonders Gines ist es, was mir an ihm nicht gefällt, nämlich: „ein komisches Gesicht schneiden wollen —“ was bei ihm eher der Miene eines in einen sauren Apfel Beißenden nahe kommt! —

Nun erübrigt mir noch:

Die Osner Arena.

Da ich mir aber vorgenommen habe, diese in ihren einzelnen Leistungen zu besprechen, was der diesem Aufsätze angewiesene Raum nicht gestattet, auch ich keineswegs ein Freund der sogenannten Vergleichen bin, — wonach ich die *Pfister Arena* den robusten Sohn der Natur nennen möchte, der da unbedekten Hauptes unter Gottes freiem Himmel steht; — so ist die *Osner Arena*

sein eben g
ein Hütl
angezogen
Prassers,
matische G
eben, weil
besuchen b
wählig f
ner Beacht

Dfne
lokte Dem.
ches Publi
Druffi ist e
mirte eben
so gut, al
jedemfalls
nicht von h
Dfner Pub
laut, — a
denken, da
unter part
ten Vorste
Price un
vielm Bei

— In O
Dfen erspr
nung liegen
fig, sonder
den dürften
Allerhöchste
breiten, un
als Privat
dieser Bitten
entstehen s

— Den
das Opfer
dem Donat
landen, wo
ihre Fahrt
ste aber an
Die trostlo

— In
Schernh
Besth, sind
sirende Get
machten un
sonders zu
ne trefflich
ren ausgez
Gesundheit
tens hochl
der Säuer
Mouffiten
saures Ga
nehmern
monade ist
fers 10 Er

— Hr.
und Pra
— Der
geth ist
nen und
Deforation
schätze Th
Bühne en

sein eben geachteter Zwillingbruder, dem man nur ein Hütlein aufgesetzt und Glacé-Handschuhe angezogen hat! — Hier ist das Haus des reichen Prassers, der da hoch aufgeschüffelt und dessen dramatische Cartüche gar werthe Gerichte birgt. Aber eben, weil ich das Haus des reichen Prassers zu besuchen beabsichtige, so will ich in den Speisen w ä h l i g sein und nur das Feine und Gute einer Beachtung würdigen.

Dfner Sommertheater. Am 27. Mai lockte Dem. Bruffi als „Präziosa“ ein zahlreiches Publikum in diese freundlichen Hallen. Dem. Bruffi ist eine vortreffliche L ä n z e r i n und deklamirte eben nicht schlecht, wenn auch lange nicht so gut, als sie tanzte. Von der Direktion war es jedenfalls recht loblich, einen so interessanten Gast nicht von hier scheiden zu lassen, ohne ihn auch dem Dfner Publikum vorzuführen; der Beifall war sehr laut, — aber die Kränze... man sollte doch bedenken, daß die Kränze seit Cuzent & Lejars tief unter pari gesunken sind! — Ueber die interessantesten Vorstellungen der Pantomimier-Gesellschaft *Prince und Brunner*, die bereits zwei Mal mit vielem Beifall stattfanden, nächstens. 5.

Localbemerker.

— In Erwägung des Nutzens, der für die Stadt Ofen erprießen würde, wenn die, unter der Festung liegenden Gründe nicht mehr fortifikationsmäßig, sondern als Privat-Eigenthum behandelt werden dürften, hat die Wahlbürgerschaft beantragt, Allerhöchsten Ortes eine Repräsentation zu unterbreiten, um die Erhaltung dieser Garten-Gründe als Privateigenthum zu bewirken. Bei Erfüllung dieser Bitte dürften wir bald eine neue Gassenreihe entstehen sehen. 4.

— Den 26. d. M. Morgens sind zwei Knaben das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden. — An dem Donau-Ufer, wo die Dampfschiffe in Ofen landen, wollten diese beiden Knaben in einem Kahn ihre Fahrten machen, die reisenden Wogen führten sie aber an ein Steinschiff u. der Kahn schlug um. Die trostlosen Aeltern trauern um ihre Kinder. 4.

— In der renommirten Apotheke des Herrn *Schernhoffer*, „zum großen Christoph“, in Pesth, sind jetzt eine neue Art Erfrischungen (moussirende Getränke) zu haben, die sich schnell berühmt machten und bei der jetzigen heißen Jahreszeit besonders zu empfehlen sind. Es sind dies erstens eine treffliche *Limona de* (Limnade gazeuse), deren ausgezeichnete Geschmack einen wahrhaften, der Gesundheit zuträglichsten Labetrunk gewährt — u. zweitens *kohlen-saures Wasser*, welches die Stelle der Säuerlinge am besten vertritt, weil es gar kein Mousfieren erzeugendes Salz, sondern reines kohlen-saures Gas enthält und zugleich von äußerst angenehmem Geschmack ist. Der Preis einer Flasche *Limona de* ist 40 fr., einer Flasche *kohlen-sauren Wassers* 10 fr. C.M. 7.

— Hr. Direktor *Forst* ist vorgestern nach *Wien* und *Prag* gereist. 4.

— Der ausgezeichnete Theatermaler Herr *Engert* ist für das Pesther Interimstheater gewonnen und ist bereits mit der Ausführung mehrerer Dekorationen beschäftigt. Außerdem ist auch der geschätzte Theatermaler Hr. *Martinielli* bei dieser Bühne engagirt. 4.

— Ein hiesiges Blatt scheint es einem Pesther Journalisten übel nehmen und zum Vorwurf machen zu wollen, daß er sich bei der Anleihe-Gesellschaft zum Bau des Interimstheaters mit einer Aktie theilhaftig habe *). Wir unsererseits gestehen, daß wenn auch bei diesem Anleihen keinesweges ein solcher Gewinn in Aussicht gestellt ist, als etwa bei dem Kornhandel, es doch wenigstens ehrenhafter für einen Literaten ist, wenn er seine überflüssige Baarschaft dazu anwendet, als damit in dieser bedrängten Zeit *Kornwucherer* zu treiben. *Dixi und Exempla sunt odiosa!* 4.

— Der „*Jelenkor*“ berichtet folgenden interessanten Vorfall: „Ein junger Reisende kam des Abends spät in ein Gasthaus auf dem Lande, konnte aber kein Separatzimmer erhalten und nahm den Antrag eines fremden Kaufmanns, in dessen Zimmer zu schlafen, bereitwillig an. Des Nachts hörte man lauten Hilferuf; Alles eilte in das Zimmer des Kaufmanns — es war leer und dessen Bett mit Blut bedeckt. Man rannte nun in den an das Zimmer stoßenden Garten, wo der junge Fremde, mit einem Stilette in der Hand, im Oberrofe des Kaufmanns, worin sich eine bedeutende Geldsumme befand, bei einem Teiche gefunden wurde. Alle Umstände waren gegen den jungen Mann; nur das *Corpus delicti*, der Kaufmann war nicht zu finden. Doch bald löste sich das Räthsel, denn der Kaufmann kam frisch und gesund wieder zurück. Er hatte sich nämlich Tags zuvor zur Aber lassen; des Nachts trat die Blutung wieder ein und er ging an den Teich hinab, wo er von zwei Wagaubunden angefallen und fortgeschleppt wurde, die ihn, als sie nichts bei ihm fanden, wieder entließen. Der junge Mann hatte auf den Hilferuf des Kaufmanns, seinen Stiletstok u. das erste beste Kleidungsstück — zufällig jenen Oberrok ergriffen — und rannte hinaus; kam aber schon zu spät, da der Kaufmann schon weggeführt war. 5.

— Ungewöhnliche Sensation erregt in der hiesigen literarischen Welt eine im gestrigen „*Hirabó*“ veröffentlichte Erklärung des Dichters *Hia dor* (*vseubonny*), worin derselbe sagt, er habe — nachdem er den Inhalt von *Szigligeti's* neuestem Drama: „*Matyas's Sohn*“ gelesen — zu seiner nicht geringen Ueberraschung viel Aehnlichkeit mit seinen eigenen, vor einem Jahre eingereichten Dramen: „*Corvin*“ und „*Törvénytelen vér*“ — welche sich noch bis zur Stunde in der Theater-Bibliothek befinden — entdeckt habe. Wir sind gespannt, wie *Szigligeti* diesen Vorwurf des Plagiates widerlegen werde. 5.

— Der hoffnungsvolle Sohn des gewesenen Nationaltheater-Direktor's *Hrn. Bartay* ist in *Petersburg* in seinem 24. Lebensjahre gestorben; seine Schriften langten von der dortigen Behörde kürzlich hier an. — Mit dem jungen Manne ging wieder ein bedeutendes Musiktalent zu Grabe! 5.

— In Folge der *Walgerei* auf dem *Schwabenberge* soll ein ehrlicher Schuster gestorben sein. — Einige meinen, es hätte ihn der *Schlag* gerührt, Andere behaupten dasselbe, nehmen aber das Wort *Schlag* in ganz anderem Sinne. — Einer der „*Mariandel-Spieler*“ hatte — wie der *Glöckner* erzählt — *Geistesgegenwart* genug, während man ihn

*) Der Redakteur dieser Blätter nimmt, was ihn betrifft, keinen Anstand zu erklären, daß auch er Theilhaber dieser Anleihegesellschaft ist.

den Tisch, die Gläser und seinen Rücken zerschlug, eine goldene Uhr zu stehlen; aber er wurde glücklich oder unglücklich Weise bei der That ertappt.

— Der Violinvirtuose Hr. Hauser, ein geborener Preßburger, ist bereits hier angekommen. Das in Musikfachen kompetente Wien hat dem Künstler den empfehlendsten Geleitbrief gegeben und Pesth wird ihn hoffentlich auch unterschreiben, sobald sich der treffliche Virtuose öffentlich hören lassen wird.

— Se. k. k. Hoheit der junge Erzherzog Joseph ist vorgestern Abends hier angekommen, um sich auf einige Zeit nach dem Gute Alcsuth zu begeben.

— Heute soll mit dem Dampfboote ein eigenes Lastschiff nach Wien abgehen, welches die Effekten Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Dorothea dahin befördert.

— Im Banate wurde, laut „Nemz. Ujs.“ ein Mann, der den Pöbel zu Meutereien u. zum Plündern aufwiegelte, zum Tode verurtheilt und ein anderer im Torontaler Komitat wegen eines ähnlichen Verbrechens den Gerichten überliefert.

5. — Die Tänzerin Dem. Erhard-Kurz hat bei ihren Gastvorstellungen auf der National-Bühne nicht gefallen; in Folge dessen ist sie von der Direktion engagirt worden und trat Samstag zum ersten Male als engagirtes Mitglied auf. Wir sind neugierig, ob das Publikum gegen das „engagirtes Mitglied“ nachsichtiger sein wird, als gegen den Gast.

— Hr. Merker, Fagottist vom hiesigen deutschen Theater, einer der tüchtigsten Musiktheoretiker, ist, sicherem Vernehmen nach, in Barcelona als Musikprofessor mit einem ansehnlichen Gehalte angestellt worden.

5. — Da wir unsere schönen Leserinnen schon so oft auf die vorzüglichsten Modewaaren-Handlungen aufmerksam gemacht, ist es billig, daß wir einmal auch unserm Geschlechte, den Herren, einen ähnlichen Dienst leisten; wir machen diese demnach auf die neueröffnete Modewaarenhandlung des Herrn Stephan Takátsi, in der Waiznergasse, aufmerksam. Modewaaren sind bei uns gewöhnlich solche Waaren, die man heute kauft und morgen schon wegwerfen muß; aber es gibt auch mehrere Ausnahmen und zu diesen gehören gewiß die Artikel des Herrn Takátsi, die sich eben so sehr durch ihre moderne Façon, als durch kernige Dualität der Stoffe und Dauerhaftigkeit auszeichnen. Uebrigens ist es hier nur um den ersten Versuch zu thun, die trefflichen Artikel werden sich dann schon selbst empfehlen u. wir sind überzeugt, daß Jeder, der ein Mal, wenn auch nur eine Kleinigkeit, bei Herrn Takátsi gekauft, für immer zu seiner Fahne oder vielmehr zu seiner

Firma schwören wird, die Firma, wir meinen das Aushängeschild von dem bekannten Schilbschreiber Hrn. Winkler, ist aber auch das Schönste, was wir seit lange in diesem Genre gesehen; die Metallbuchstaben bilden lauter Köpfe, welche so freundlich auf die Vorübergehenden herabblättern, daß sie dieselben unwiderstehlich in das elegante Stablissement locken müssen. 8.

* Wieselburg, 27. Mai. Die Getreidepreise stehen heute: Weizen, bester, 18.30, mittl. 16.30, ord. 13.30; Halbsfrucht 14 fl., 13. —, 12. —; Korn 14. —, 13. —, 12. —; Gerste 10. —, 9.30, 8.45; Hafer 5.30, 5.12, 4.51; Kukuruz 11. —, 10.15, 9 fl. 45 fr. W.W. der Preßburger Mezen.

* Weßprim, 28. Mai. Seit Sonntag gehen die Getreidepreise wieder bedeutend in die Höhe, es zeigen sich viele Käufer auf alle Sorten. Die Zufuhren nehmen wieder ab und es ist keine Aussicht, daß sich die Preise vor der Ernte billiger stellen werden. — In vier Wochen wird man, wenn die Witterung anhält, Gerste schneiden können, dann wird die große Noth ein Ende nehmen. Die Preise sind heute: Weizen 14.30—15.30, Halbsfrucht 13.15—14 fl., Korn 13—13.50, Kukuruz 10—10.30, Gerste 9.30—10 fl., Hafer 4.33—4.39, Hirse 9 fl., Fisoln 12.30—12.45, Brein 16 fl. W.W. der Preßb. Mezen. — Feines Grießmehl 32, Mundmehl 28, Auszug 25, Brodmehl 18—19, Kukuruzmehl 17 fl. W.W. der Zentner.

* Groß-Kanischa, 26. Mai. Alle Gattungen Früchte haben auch hier bedeutend angezogen, es kamen viele Oberländer-Käufer, die bedeutende Einkäufe machen. Weizen: 12.30—13.30, Halbsfrucht 11.15—11.30, Korn 11—11.15, Kukuruz 8.30—8.45, Gerste 9—9.15, Hafer 4—4.6, Haide 6—6.30 fl. W.W. der Preßb. Mez. — Der Schauer hat im Szalaber Komitat in 16 Dörfern Schaden verursacht.

Redakteur: S. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Kundmachung.

Das diesjährige **Pesther Pferdewettrennen** wird den 2., 6. und 9. Juni immer in den Nachmittagsstunden abgehalten; wobei folgende 12 Preise zu gewinnen sind, nämlich: „Széchenyi-Preis“, „Festetics-Mákó-Preis“, „Wauern-Pferde-Proberennen“, „Pesther Stadtpreis“, „Vereinigter National-Preis“, „Damen-Preis“, „Banern-Pferderennen“, „Sándor-Preis“, „Hazafi-Preis“, „Bat-

thány-Hunyady-Preis“, „Esterhazy-Preis“ u. die „Veitsche.“ — Jedermann ist verpflichtet, sein Pferd 48 Stunden vor dem Rennen auf dem im Nat.-Kasino herangesezten Bogen einzuschreiben. Die Pferde, welche im Lagesettel nicht angemeldet sind, werden denselben Tag zum Mitrennen nicht zugelassen. — Die Pferdebelizitation wird am 7. Juni um 10 Uhr abgehalten.

Durch den leit. Ausschuß des Pferde-Wettrennen.

3-3

Gev
He
verlegt z
irine
S
J
So wie d
aus dem
677, in
v. Br
in der g
über der
Pesth,
Auch
vie
Win d
hun
Ete
hun
billig

Bei Ju

Sárosi viz
das Bia
op. 36.
Hazai hang
komp. v

Echter

für dessen G
frisch zu hal
sen, bei

1-2

Juw

verkauft d
riser und P
sen und in
lung in W
zur Messer
Jahrmärkte
fengasse, in
schen auch
pfehlen sich

**Gewölb - Veraenderungs-
Anzeige.**

Hermann Löwy,

k. priv. Großhändler,
verlegt zum nächsten Medardi-Markt.
sine

**Gold-, Silber-
und
Juwelen = Handlung,**

so wie das Verwechslungskomptoir
aus dem Heinrich'schen Hause, Nr. 677, in das
v. Brany'sche Haus, Nr. 675,
in der großen Brückengasse, gegen-
über der Wienergasse, neben dem
„weißen Schiff.“
Pesth, im Mai 1847.

Auch sind alle Gattungen Staatspa-
piere, wie auch
Windischgrätz'sche Lose, deren Zie-
hung am 1. Juni,
Gstörhaz'sche Lose, deren Zie-
hung am 15. Juni stattfindet, hier
billigt zu haben. 2-2

Bei Joseph Wagner in Pesth

ist neu erschienen:

Sárosi vizhangok, Original Ungarischer für
das Pianoforte, komp. von Benj. Egressy,
op. 36. 24 fr.

Hazai hangok, Orig. Ungarischer f. d. Pfte,
komp. von M. Rozsavölgyi, op. 71. 15 fr.

Echter Siptauer Alpen-Käse,

für dessen Güte garantirt wird, sind immerwährend
frisch zu haben, in kleinen wie auch in großen Dö-
sen, bei

J. L. Barczy,

Rathhausplatz, „zum goldenen Stern,“
in Pesth.

1-2

Juwelen und Goldwaaren

verkaufen die Unterzeichneten nach den neuesten Pa-
riser und Londoner Mustern zu den billigsten Prei-
sen und in großer Auswahl sowol in ihrer Hand-
lung in Wien, am Graben, Nr. 1133, Schild:
„zur Meisenbr.“ als auch in Pesth während der
Jahrmärkte in ihrem Gewölbe, in der großen Brü-
kengasse, im „weißen Schiff.“ Sie kaufen und tau-
schen auch alte Waaren gegen neue ein und em-
pfehlen sich zu geneigtem Zuspruch.

C. W. Koch & Sohn.

Gewölbs = Einrichtung

sammt Pult, Auslagkästen und Firmatafel, Alles
fast ganz neu, verwendbar für eine Wand-, Ga-
lanterie- oder Tabakhandlung, ist billig zu verkauf-
en, Dfen, Raizenstadt, Hauptstraße, „zum goldenen
Fahrl“, Nr. 581. Die Glashandlung daselbst erteilt
Näheres. 3-1



1 **Baltzky's**
Modewaaren - Handlung

in der
Krautengasse, zur „Gravate,“ in der
Walgnergasse, ist mit einem neuen höchst ele-
ganten Waarenlager für Männermoden assortirt und
in den Stand gesetzt, eigene Fabrikwaaren en gros
und en detail zu äußerst billigen Preisen zu bieten.



**Pakfong = Metall-
Waaren = Niederlage**

der

**Franz Frank & Sohn
aus Wien,**

in der untern Bräunerstraße, Nr. 1133,

empfiehlt sich für den jezigen Pesther Markt ei-
nem hohen Adel und dem verehrungswürdigen
Publikum mit ihren Erzeugnissen. Ihre Hüt-
te haben sie in Pesth, auf dem neuen Marktplatz,
in der Wienergasse und zu Debreczin in der
deutschen Gasse, im Anfange des Marktplazes.

Neu sind erschienen und besonders anzue-
mpfehlen: Vierteluhren mit offenem Werk, aus
Pakfong, Reise- und Bilderuhren mit Spiel-
werk. Auch sind Olbrich'sche Spielwerke pr.
22 fl. C. M. zu haben; Pferdegeschirr-Beschlä-
ge aller Art sind in Kommission bei Hrn. Nie-
mermeister Alex. Olah, im Baron Brudern-
schen Hause, in Pesth; ferner alle möglichen
Kaffegeräthschaften, Kaffeemaschinen, Kannen,
Zuckerföörbe, Lavoirs, Tafelleuchter u. s. w.
Kirchengeräthschaften von Pakfong und Silber.
Mit dem immerwährenden Zeichen: „Pakfong
Frank“ versehen.

Altes Pakfong mit meinem Zeichen wird das
Pfund um 2 fl. C. M. angekauft.

2-3

Franz Frank.

K u n d m a c h u n g.

Das große

Gut Bogelfang sammt Glasfabrik

und zwei Häuser in Kuttenberg

werden am **10. Juli d. J.** ausgespielt,

und dafür Gulden **200,000** Wien. Währ. Ablösung angeboten.

In dieser Verlosung sind zu gewinnen:

1	Treffer von fl. 200,000 W.W.	1	Treffer von fl. 1000 W.W.
1	" " " 20,000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 15,000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 10,000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 10,000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 8000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 6000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 5000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 4000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 3200 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 3000 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 2500 "	1	" " " 1000 "
1	" " " 2000 "	mehrere von Gulden W.W. 800,	
1	" " " 1500 "	500, 480, 400, 320, 300, 250,	
1	" " " 1200 "	200 und abwärts.	

Darunter 119 Stük Fünstel 1839er Staats = Obligationen und 130 Stük fürstl. Esterhazy'sche Lose, welche in der Verlosung am 15. Juni zu Gunsten der Losebesizer mitspielen.

Alles Nähere enthält der Spielplan.

2-3

D. Binner & Comp.,

k. k. priv. Großhändler in Wien.

In Besth sind Lose zu haben bei **M. Lueff**, Christophplätzchen, „zur Minerva.“

Anzeige.

Nikolaus Partart, Schnür- und Bortelfabrikant aus Wien, Breitenfeld, Nr. 21, empfiehlt sich mit einem großen Lager aller Gattungen **Fónás-** und **Anstoffschnüre**, rund u. eilig, **Sujtás**, **Boritás**, **Seiden-Rok-** u. **Giletknöpfe** und derglei Artikel zu billigt festgesetzten Fabrikspreisen. Hat seine Hütte in Pesth, auf dem neuen Marktplaz, in der Wienergasse. 3-2

Es,

Buttenweise sowol, als in größeren Quantitäten, ist täglich zu haben in Besth, in der Dreikronengasse, in der Spezereihandlung „zum eisernen Helm“ des

1-3

M. B. Jentner.

D

1847

Ma



der Prinz
schlosse G
Condé ha
hatte viel
das greise
Sized. D
dem Hofe
Verwüstu
famer Au
dem er W
zungen a
feiner Leh
ein Mal
Niemand
merdiener
Hand, d
rig entfal
sen Inha
Sie kehre
thanen u
sehnlichst
vielleicht
Güte hat
Bräutigam
feine Ein
Ihnen, I
hoffe ich
den recht
Liette
dritten A
verstehen
„Gerbert
heißt?“
— „Nein
Kommt
fallen?“
fast unru
„Ja, sed
veränder